



Nachlass Robert Koch

Signatur: as/b2/044

DOI: 10.17886/RKI-History-0809

Transkription: Heide Trölmich

Nutzungsbedingungen / Terms of use

Dokumente aus dem Nachlass von Robert Koch, die auf diesem Dokumentenserver bereitgestellt werden, dürfen für Lehr- und Forschungszwecke sowie für sonstige nicht-kommerzielle Zwecke zitiert, kopiert, abgespeichert, ausgedruckt und weitergegeben werden. Jede kommerzielle Nutzung der Dokumente, auch von Teilen oder Auszügen, ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Robert Koch-Instituts untersagt. Kontaktieren Sie bitte das Robert Koch-Institut (museum@rki.de), um die Erlaubnis für eine solche Verwendung zu beantragen. Zitate aus den Dokumentinhalten sind mit der Quellenangabe „Robert Koch-Institut“ kenntlich zu machen. Das Robert Koch-Institut behält sich vor, jeden Verstoß gegen diese Nutzungsbedingungen in vollem Umfang der jeweils maßgeblichen Gesetze zu verfolgen. Dies umfasst ggf. auch strafrechtliche Maßnahmen.

Documents from the estate of Robert Koch which are provided on this repository may be cited, copied, saved, printed and passed on for educational and research purposes as well as for other non-commercial purposes. Any commercial use of the documents, even in part and excerpts, is prohibited without the prior written consent of the Robert Koch-Institute. Please contact the Robert Koch Institute (museum@rki.de) to request permission for any such use. Quotations from the document content are to be marked with the source “Robert Koch Institute”. The Robert Koch Institute reserves the right to take legal proceedings against any infringement of these terms and conditions of use. This also includes criminal sanctions.

Bulawayo, Rhodesia
den 22ten Jan. 1904

Hochgeehrter Herr Professor! [Paul Frosch]

Ihren Brief vom 3ten Nov. d. v. J. habe ich erhalten und daraus ersehen, daß Sie mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen haben, aber im Großen und Ganzen doch vorwärts kommen, wenigstens in Ihrem eigenen Gebiet und darauf möchte ich vorläufig, wie ich Ihnen auch früher geschrieben habe, den Hauptnachdruck legen. Ich halte es für fast ausgeschlossen, einen directen Einfluß oder eine Art von Controle über die nicht-preußischen Bekämpfungsgebiete zu gewinnen. Aber ich rechne darauf, wenn es gelingt, im Trierer und Saarbrückener Gebiet einen wohl streitbaren Erfolg zu erzielen, daß dann die anderen nachfolgen müssen. Es kommt also auf einen auch für den Laien greifbaren Erfolg an. Aber wie soll dieser demonstriert werden? Wenn man nachweisen könnte, daß die Zahl der in den unter Controle stehenden Gebieten vorkommenden Typhusfälle, welche in diesen Gebieten selbst entstanden sind, im Abnehmen begriffen ist, dann würde dies schon etwas sein, was die Wirksamkeit unserer Maßregeln beweist. Ist diese Zahl jetzt, nach etwa zweijähriger Action, noch unverändert, dann kann man entweder sagen, die Zeit ist noch zu kurz, um schon eine sichtbare Wirkung hervortreten zu lassen, oder man kann auch die Wirksamkeit unserer Maßregeln, so wie sie jetzt funktionieren, für ungenügend halten und daran denken Verbesserungen und Verschärfungen eintreten zu lassen, damit nicht schließlich unsere Thätigkeit darauf hinausläuft, daß wir das Faß der Danaiden zu füllen suchen. Auf jeden Fall müßten Sie versuchen darüber ins Klare zu kommen, ob eine merkliche Abnahme stattfindet oder nicht. Ich möchte annehmen, daß nach 2 Jahren sich das schon erkennen lassen müßte.

Was mich selbst anlangt, so kann ich, wenigstens vorläufig, Ihnen nur mit meinen besten Wünschen und Rathschlägen zuhülfe kommen, da ich durch die ewigen Scherereien und Quälereien, denen ich ausgesetzt gewesen bin, so mürbe gemacht bin, daß ich um meinen Abschied aus dem Staatsdienste gebeten und denselben auch halb und halb gesagt erhalten habe. Ob ich mich in irgend einer Form noch an der Typhusbekämpfung werde betheiligen können, was ich sehr gern thun würde, kann ich augenblicklich noch nicht sagen, da hierüber Verhandlungen im Gange sind.

Ich bin mit meinen hiesigen Arbeiten so weit, daß ich sie im Laufe des nächsten Monats abschließen und dann die Heimreise antreten kann. Aber ich möchte nicht gerade in der kalten Jahreszeit in Deutschland ankommen und so werde ich voraussichtlich noch in Deutsch-Ostafrika, in Egypten und Italien mehr oder weniger kurzen Aufenthalt nehmen und erst im Mai in Berlin eintreffen.

Wenn Sie mir noch einmal Nachricht zugehen lassen wollen, was mich sehr freuen würde, dann richten Sie den Brief gefälligst nach Daressalam, Deutsch-Ostafrika.

Neufeld ist bereits abgereist. Uns übrigen geht es recht gut, aber wir denken mit Schrecken daran, daß wir nun bald das schöne sonnige Klima von Südafrika wieder mit dem kalten regnerischen Norden vertauschen müssen.

Mit freundlichem Gruß
Ihr ergebenster
R. Koch

Bulawayo, Rhodesia

Den 22^{te} Jan. 1904.

Hochgeachteter Herr Professor!

Ihren Brief vom 2^{te} Nov. d. v. J. habe ich erhalten und daraus ersehen, daß Sie mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen haben, aber im großen und Ganzen doch vorwärts kommen, wenigstens in Ihrem eigenen Gebiet und darauf wollte ich vorläufig, wie ich Ihnen auch früher geschrieben habe, den Hauptnachdruck legen. Ich halte es für fast ausgeschlossen, einen direkten Einfluß oder eine Art von Control über die militärischen Bekämpfungsgelände zu gewinnen. Aber ich verheue darauf, wenn es gelingt, im Frieser und Saarländischen Gebiet einen militärischen Erfolg zu erzielen, daß dann die anderen

nachfolgen müssen. Es kommt also auf einen auch
für den Laien greifbaren Erfolg an. Aber wie soll
dieser demonstrirt werden? Wenn man nachweisen könn-
te, daß die Zahl der in den unter Control stehenden
Gebieten vorkommenden Typhusfälle, welche in diese Ge-
bieten selbst entstanden sind, im Abnehmen begriffen
ist, dann würde dies schon etwas sein, was die Wir-
ksamkeit unserer Maßregeln beweist. Ist diese
Zahl jetzt, nach etwa zweijähriger Action, noch un-
verändert, dann kann man entweder sagen, die Zeit
ist noch zu kurz, um schon eine sichtbare Wirkung
hervortreten zu lassen, oder man kann auch die
Wirksamkeit unserer Maßregeln, so wie sie jetzt funk-
tioniren, für ungenügend halten und daran dessen
Verbesserungen und Verschärfungen eintreten zu lassen,
damit nicht schließlich unsere Thätigkeit darauf hin-

ausläuft, daß wir das Tap der Danaiden zu füllen mü-
 hen. Auf jeden Fall müßten Sie versuchen, darüber
 ins Klare zu kommen, ob eine merkliche Abnahme statt-
 findet oder nicht. Ich möchte annehmen, daß nach 2
 Jahren sich das schon erkennen lassen müßte.

Was mich selbst anlangt, so kann ich, wenigstens
 vorläufig, Ihnen nur mit meinen besten Wünschen und
 Rathschlägen zuhülfe kommen, da ich durch die ewi-
 gen Schereereien und Auslöereien, denen ich ausgesetzt
 gewesen bin, so müde gemacht bin, daß ich nun mei-
 nen Abschied aus dem Staatsdienste gebeten und den
 selben auch kalt und kalt ~~zu~~geragt erhalten habe.
 Ob ich mich in irgend einer Form noch an der Typhus-
 Bekämpfung werde betheiligen können, was ich sehr
 gern thun würde, kann ich augenblicklich noch nicht
 sagen, da hiesiger Verhandlungen im Gange sind.

^{lieu}
Ich wünscht meinen hiesigen Stalstein so weit, daß ich ihn
im Laufe des nächsten Monats abschließen und dann
die Heimreise antreten kann. Aber ich möchte nicht ge-
rade in der kalten Jahreszeit in Deutschland an-
kommen und so werde ich voraussichtlich noch
in Deutsch-Ostafrika, in Ägypten und Italien noch
etwas weniger kurzen Aufenthalt nehmen und erst
im Mai in Berlin eintreffen.

Wenn Sie mir noch einmal Nachsicht zugucken
lassen wollen, was mich sehr freuen würde, dann
richten Sie den Brief gefälligst nach Jerusalem,
Deutsch-Ostafrika.

Neufeld ist bereits abgereist. Nur übrigen geht
es recht gut, aber wir denken mit Schrecken daran,
daß wir nun bald das schöne sonnige Klima von
Südafrika wieder mit dem kalten regnerischen Norden
vertauschen müssen. Mit freundlichem Gruß

Ihr ergebener
Ph. Korb

ad: 621044

42



Herrn Professor Froeh.
Bakteriell. Untersuchungs - Institut

(Germany)

Maarstraße 57²

Frier

15.204 11.2 N
TRIER
1888

2